



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Missionsfeste in Frankfurt a. M. und in Aachen.

---

### Was ist ärmer als ein Kind?

Was ist ärmer als ein Kind,  
An dem Scheideweg geboren,  
Heut geblendet, morgen blind,  
Ohne Führer geht's verloren.

Keine Blume kennt das Kind,  
Giftige erscheinen bunter;  
Wenn es Lust am Bunten findet',  
Bricht's die Frucht und gehet unter.

Durch die Wüste zieht das Kind;  
Nur der Faden meiner Hände  
Führt es durch das Labyrinth,  
Es wird wandeln, wie ich's sende.

Die im Himmel waren Kind,  
Sie auch, die der Fluch getroffen;  
O, so such ein Kind geschwind,  
Lehr' es glauben, lieben, hoffen!

Clemens Brentano.

### Ostern in „St. Paul“.

Ein milder, sonniger Vorfrühling, wie er schöner und prächtiger um diese Jahreszeit kaum gedacht werden kann, verklärte unser diesjähriges Osterfest. Die Ueber- raschung war um so größer, weil beinahe die ganze Fastenzeit hindurch ein stürmisches, kaltes Regenwetter geherrscht hatte. Da plötzlich, kurz vor Ostern, trat das schönste Frühlingswetter ein, und schon in wenigen Tagen prangten die zahlreichen Birkenbäumchen im nahen Busch und rings um unser Missionshaus her im zartesten Grün. Die Getreidefelder, der Garten, die Wiesengründe usw. legten alle ihr Frühlingskleidchen an; ja, einzelne Ziersträucher, eine Art Früh- pflaumen und die Johannisbeerstaude standen schon am Gründonnerstag im schönsten Blüten Schmucke da und lieferten eine ungemein gefällige Zierde fürs heilige Grab und für den Altar am hochheiligen Ostertag.

Recht schön gestaltete sich auch der kirchliche Gottesdienst. Von Würzburg waren unsere drei Universitäts-Studenten gekommen. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre Osterferien im lieben Missions- haus „St. Paul“ zuzubringen und hatten mit Freuden das schwarze Zivilleid mit dem weißen Ordenshabit vertauscht. Damit hatte unser Chor beinahe die heilige Zwölfszahl erreicht; es fehlte nur noch einer, um das Dutzend voll zu machen. Auch neue, aus Eichenholz gefertigte Chorstühle waren kurz vor Ostern in der neuen Kapelle aufgestellt worden. Einer unserer Novizenbrüder hatte sie nach einer von unserem Hochw. P. Superior entworfenen Zeichnung ausgeführt. Unsere Kapelle hat dadurch ein ganz neues Aussehen bekommen, und wir Marianhiller fühlten uns gleichsam in das afrikanische Mutterhaus mit seinem erhebenden Chordienst zurückversetzt.

Am Gründonnerstag feierten wir unsere gemein- same heilige Osterkommunion, der sich auch unsere Studenten anschlossen. Das heilige Grab war in der geräumigen Sakristei aufgestellt und vereinigte fast den ganzen Tag hindurch fromme Väter um sich. Der Kar- freitagsgottesdienst mit der Enthüllung des Kreuzifixes und der darauffolgenden Adoratio fand genau nach dem ergreifenden Ritus des Zisterzienserordens statt. Be- sonders feierlich gestaltete sich die Weihe der Osterkerze und das Auferstehungsamt am Karfreitag; am Oster- sonntag gab es ein Hochamt mit Zisterzienserchoral, und nachmittags war feierliche Vesper, die erste, die in unserem Missionshaus abgehalten wurde. Ja, das waren schöne, unvergeßliche Festtage! Ein besonderer Reiz lag eben darin, daß manche Feiern am ersten Male da- hier stattfand.

Während der Osterwoche traten vier Postu- lanten und sechs Studenten ein; ein siebenter

war durch Unwohlsein am rechtzeitigen Eintreffen ge- hindert, wird aber später kommen. Mit ihm ist die Zahl unserer Studenten auf 19 gestiegen. Bis diese Zeilen im „Bergitzmeinnicht“ erscheinen, gäbe es allerdings Platz für die doppelte und dreifache Zahl. Möge uns die göttliche Vorsehung recht viele fromme und talen- tierte Knaben und Jünglinge zuführen, die Beruf zum Priestertum haben und die sich zugleich der Mariann- hiller Mission anschließen wollen! —

Den würdigen Abschluß der großen Osteroktav bildete am Weizen Sonntag die feierliche Einklei- dung dreier Laienbrüder und eines Chornovizen. Letzterer, ein Engländer von Geburt, war von Süd- afrika, wo er seine Studien gemacht hatte, hieher ge- kommen. (Seit zwei Jahren ist bekanntlich das Novi- ziat von Marianhill nach „St. Paul“ verlegt worden.) Von den drei Konversbrüdern war dem Geburtsorte nach der eine ein Reichsdeutscher, der zweite ein Holländer, der dritte ein Oesterreicher. Die Einkleidung selbst voll- zog sich in der schon früher in unserem Blättchen er- wähnten Weise.

Wie schön hat sich doch unter dem augenscheinlichen Segen Gottes das Marianhiller Missionshaus „St. Paul“ während dieser seiner ersten drei Jahre entwickelt! Möge auch fernerhin Gottes Segen darauf ruhen! Herr, erhalte unserm Hause die alten Freunde und Wohlthäter, und führe uns namentlich recht viele und tüchtige Missionare und Ordenskandidaten zu! —

### Missionsfeste in Frankfurt a. M. und in Aachen.

Am 12. März d. J. feierte die Missionssektion des Marien-Vereins Dom zu Frankfurt a. M. ihr zweites Missionsfest. Die Nachfrage nach Eintrittskarten war auch dieses Jahr wieder so groß, daß viele keine mehr erhalten konnten, und selbst solche, die noch sicher ein Plätzchen zu finden hofften, leider unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen mußten, weil eben Saal und Galerie im Karlsbau schon weit überfüllt waren; ein eklatanter Beweis für das große Missionsinteresse, das in weiten Kreisen in Frankfurt zu finden ist.

Gleich der Prolog mit dem schöngestellten lebenden Bild versetzte die Zuhörer in die richtige Stimmung, die durch die herzliche Ansprache des Präses, Herrn Kaplan Herzsbach, noch mehr für die Ziele des Vereins gewonnen wurden. Nach dem Worte Christi: „Gehet in alle Welt und lehret alle Völker“ will die Paramentensektion des Marienvereins ihre Hilfe speziell den schwarzen Neu- christen Afrikas angedeihen lassen. Diesem edlen Zweck waren die in fleißiger Arbeit hergestellten Paramente

zugewandt, und auch die ganze Programmfolge ver-  
simbildete immer wieder den großen Missionsgedanken.

Es folgten nun verschiedene, sorgfältig ausgewählte  
Vorträge für Violine und Klavier von Händel, Schubert,  
Wagner usw., alle in wahrhaft vollendeter Weise wieder-  
gegeben. Die Dirigentin der Gesangsabteilung des  
Marienvereins trug ihrerseits durch Solovorträge, wie  
„Mein gläubig Herz“ usw., wesentlich zum Gelingen des  
Festes bei. Durchschlagenden Erfolg hatte sie auch mit  
ihrem Chor, und verdient sowohl das herrliche „Laudate  
pueri Dominum“, als auch das innigzarte Weihnachts-  
lied hohe Anerkennung; kurz, man sah, daß der Chor  
unter einer vortrefflichen Leitung steht.

Der musikalische Teil allein hätte schon vollauf ge-  
nügt, die Wünsche des Publikums in jeder Beziehung  
zu befriedigen, doch dem bekannten Eifer der Marien-

nahmen sie das neuangekommene Schwesterchen freudig  
in ihre Mitte und verschwanden damit unter lautem  
Zubel im Hintergrund.

Nun traten einzelne Marienkinder auf, die von  
ihrer Himmelsmutter ausgesandt waren, auf Erden  
„Marienblümchen“ zu pflücken, die beim kommenden Fest  
des Heilandes Sterne schmücken sollten. Jedermann  
konnte sich an dem Eifer erbauen, mit dem sie sich ihrer  
schönen Aufgabe widmeten. Sehr gut waren auch die  
Rollen besetzt in dem lehrreichen Stück „Die Reiche an  
der Himmelstüre“; kurz, man sah, daß in dem Frank-  
furter Marienverein Dom ein guter Geist herrscht und  
daß das Ganze unter einer vorzüglichen Leitung steht.

Es folgte noch ein Gedicht „Eucharistie und  
Mission“, verbunden mit einem lebenden Bild. Dann  
trat der Hochw. Vater Issembard Lehendeker, Superior



Schneiderei in Mariannhill.

Kinder genügte das noch nicht, und so gelangten noch  
zwei Theaterstücke zur Aufführung. In den „Eucha-  
ristischen Liebesblumen“ kam eine eigenartig gehaltene  
Szene im Himmel zur Darstellung. War doch da unter  
den vielen weißen Engeln und Marienkinder auch  
ein neuangekommenes Negerlein zu sehen, das aber,  
obchon es bei der lieben Himmelsmutter und den vielen  
Engeln weilen durfte, dennoch — Heimweh zu haben  
sah. Es fühlte sich eben gar so fremd, und nachdem es  
sich im Himmel umgedreht hatte, stellte es ganz schüchtern  
an die liebe Gottesmutter die Frage, ob denn noch keine  
schwarzen Schwesterlein da oben wären, denn bisher  
habe es nur „weiße“ gesehen. — Horch, bevor noch die  
Muttergottes eine Antwort geben kann, ertönen schon  
die munteren Stimmen einer ganzen Nohrengesellschaft.  
Eine Menge kleiner, schwarzer Kinderchen stürmt aus  
allen Himmelsgegenden daher und führt der Mutter  
Gottes zu Ehren einen solch lustigen, urförmlichen Reigen  
auf, daß das Publikum aus dem Lachen einfach nicht  
mehr herauskam. Nach beendetem Spiel und Tanz

des Mariannhiller Missionshauses „St. Paul“, auf und  
hielt an die Versammelten eine kurze Ansprache, in  
welcher er auf die Notwendigkeit der Missionen und der  
Missionshäuser hinwies. Seine Worte erhielten durch  
die Macht eigener Erlebnisse und persönlicher An-  
schauung in den afrikanischen Missionen größte Be-  
deutung.

Den Schluß bildete ein sehr anmutig und grazios  
ausgeführter Reigen von zwölf „waschedten“ Neger-  
mädchen. — Mit dem Feste war zu Gunsten der  
Mariannhiller Mission eine Paramenten-Ausstellung  
verbunden, die in der Tat hohes Lob und vollste Aner-  
kennung verdient. Da waren Altardecken, Mez-  
gewänder usw. in recht schöner Ausführung zu sehen,  
desgleichen bunte Kleidchen für die armen Negerkinder.  
Selbstgeflochtene, reizende Körbchen mit blauen Seiden-  
schleifen wurden zum Besten der Heidenmissionen an  
Liebhaber abgegeben und dürften für den Bestzer eine  
liebwerthe Erinnerung an den überaus schön verlaufenen  
Missionsabend bilden. Der Marienverein selbst kann

mit voller Befriedigung auf den Erfolg seines dies-jährigen Missionsfestes zurückblicken, und die Begeisterung aller Mitglieder für das große Werk der katholischen Seidenmission, die ohnedies schon sehr groß war, ist durch das genannte Fest noch bedeutend erhöht worden.

Wenige Tage später, nämlich am 16. März l. J., veranstaltete auch die „Katholische dramatische Vereinigung von Missionsfreunden“ in Aachen einen großen Missionsabend zum Besten der Mariannhiller Mission. Auch hier war lange vor Beginn der große Saal und die Galerie bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr J. Gilles, eröffnete die Festversammlung mit dem christlichen Gruß und hieß die Missionsfreunde herzlich willkommen. Eine besondere Freude wurde der Versammlung zuteil durch

Mariannhiller Mission aus. Ein schönes Süsschen kam als Ertrag dieses Abends der Mission zugute.

Wenn wir an dieser Stelle nochmals allen unsern Wohltätern unsern verbindlichsten Dank aussprechen, so gilt derselbe ganz besonders auch Fr. Mertens und den andern Förderinnen, die so unermüdet für das Zustandekommen dieses Missionsabends tätig gewesen waren.

Unser Wunsch ist nur, daß durch solche Beispiele angeregt, auch andere Städte, in denen sicher die gleiche Begeisterung für die große Sache der katholischen Mission herrscht, ähnliche Missionsfeste abgehalten werden möchten.



Missionsausstellung in Czenstochau. (Sämtliche Gegenstände sind von kassrischen Schulmädchen verfertigt.)

den Besuch des Hochw. P. Superiors Njembar Lehen-decker vom Missionshause „St. Paul“, sowie des Vertreters der Mariannhiller Mission in Köln, des ehrw. Bruders Agathon Wimmer. In schönen Worten wies der Hochw. Herr Pater Superior auf die Tätigkeit der Mariannhiller Mission hin und bat, auch fernethin dieselbe nach Kräften zu unterstützen.

Den Glanzpunkt des Abends bildete die Aufführung des großen historischen Schauspiels „Ringende Mächte“ nach dem bekannten Werk „Quo vadis?“. Das Stück, das uns die große Christenverfolgung unter Kaiser Nero vor Augen führt und das sich für einen Missionsabend ganz vorzüglich eignet, wurde unter der Regie des Herrn Hans Seidel vom Aachener Stadttheater tadellos zur Aufführung gebracht. Die Hauptrollen lagen in besonders bewährten Händen, jeder einzelne Spieler tat seine Pflicht und trug zum Gelingen des Ganzen bei.

Zum Schlusse sprach Bruder Agathon allen, die dazu beigetragen hatten, diesen Abend zu einem so großartigen zu gestalten, in warmen Worten den Dank der

### Einweihung der neuen Kirche und 25jähriges Gründungsjubiläum in Czenstochau.

(Schluß.)

(Mit 3 Bildern Seite 148, 149 und 151.)

Mit der Jubiläumsfeier in Czenstochau war auch eine Missions-Ausstellung verbunden, um dadurch in anschaulicher Weise einen Einblick in die industrielle Tätigkeit der Station zu bieten. Dieselbe war vielbesucht und erregte allseitig das größte Interesse ob der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der in geschmackvollster Anordnung aufgestellten Gegenstände.

Ich würde an kein Ende kommen, wollte ich alles des näheren beschreiben; darum nur ein paar Andeutungen. Da war zuerst die Korbindustrie vertreten. Korbwaren in allen Formen und Größen und für die mannigfachsten Zwecke waren da zu sehen, vom großen Waschkorb angefangen bis zu den kleinsten Schmuckkörbchen herab, alle fein und sauber, solid und geschmackvoll gearbeitet. Viel Bewunderung erregten auch die kassrischen, recht zierlich geformten Sch n i z-